

■ **Gutenberg-Jahrbuch 2010. 85. Jahrgang. Im Auftrag der Gutenberg-Gesellschaft herausgegeben von Stephan Füssel, Harrassowitz Verlag: Wiesbaden: 2010, 275 S., zahlreiche Abb. ISBN: 978-3-447-06198-8 EUR 75,- [D] / 77,10,- [A]**



Das seit 1926 erscheinende und von der Internationalen Gutenberg-Gesellschaft in Mainz herausgegebene Gutenberg-Jahrbuch ist wohl unbestrittenermaßen eine der wichtigsten Zeitschriften zur Buchwissenschaft. Ihr Schwerpunkt liegt traditionell auf der Erforschung des Frühdrucks in all seinen Facetten. Darüber hinaus finden aber auch alle verwandten Themen – wie Druck-, Einband-, Illustrationsgeschichte, Bibliotheks- und Verlagswesen, Buchhandel, Typografie usw. – Eingang in das Jahrbuch. Auch aktuelle Bereiche, wie die Digitalisierung, werden nicht ausgespart. Traditionell wird sie besonders sorgfältig hergestellt und erscheint in edler Ausstattung. Der bekannte deutsche Typograf Ralf de Jong zeichnet auch heuer wieder für das gediegene Erscheinungsbild verantwortlich. Alle zwei Jahre wird zudem eine neue Schrift eines jungen Schriftgestalters für den Satz des Jahrbuches ausgewählt. Für 2010 und 2011 ist dies nun die sehr ansprechende und für den wissenschaftlichen Buchsatz des Gutenberg-Jahrbuchs noch speziell adaptierte LT Malabar von Dan Reynolds, die von de Jong gekonnt in Szene gesetzt wird (dazu de Jong, S. 237ff.).

Es ist hier nicht sinnvoll, sämtliche Aufsätze anzuzeigen. Ich beschränke mich auf einige wenige. Das Jahrbuch beginnt mit zwei Beiträgen, die 2009 vor der Jahresversammlung der Gutenberg-Gesellschaft gehalten worden waren (S. 11ff.). Sie widmen sich aus Professoren und Verlegersicht der Wiedervereinigung Deutschlands unter dem Gesichtspunkt des Buchhandels (Hans Altenheim, Teil I: Das Ganze in Teilen – Christoph Links, Teil II: Die Teile auf dem Weg zum Ganzen). Gleich sechs Aufsätze sind zur „Handschriften, Inkunabel- und Gutenbergfor-

schung“ versammelt. Erwähnt sei hier etwa der gewichtige Beitrag von Peter Schmidt über „Liturgische Einblattdrucke: Neue Funde und Überlegungen zur Frühgeschichte der Kanontafel im 15. und 16. Jahrhundert“ (S. 25ff.). Kanontafeln sind heute weithin unbekannt, weil sie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil keine liturgische Verwendung mehr finden. Sie waren Teil der „Altarausstattung“ und enthielten Auszüge des Messritus für die Gabenbereitung. Über „Spätmittelalterliche Gebetbücher in Rollenform, in Bild und Überlieferung“ berichtet Hans-Walter Stork (S. 43ff.). Er differenzierte die Rotuli in Stundenbücher, Gebetsbücher und Arma-Christi-Rollen und erschließt deren Gebrauchssituation aus Darstellungen in der Buch- und Tafelmalerei. So ist auf S. 64 auch eine Abbildung aus dem (von der ÖNB restituierten) Rothschild-Gebetbuch zu sehen, in der eine Nonne eine Gebetsrolle in der Hand hält. Ein Katalog der bislang bekannt gewordenen Gebetsrollen aus dem Mittelalter weist 19 erhalten gebliebene Exemplare auf. Hochinteressant ist auch die Darstellung von Christoph Brix über „Die politischen Konflikte in der Heimatstadt Johannes Gutenbergs 1411–44. Überlegungen zu den Parteien und ihren Zielen“ (S. 95). Er leuchtet das historische und politische Umfeld aus, in dem Johannes Gutenberg aufwuchs.

Die restlichen Bereiche werde ich nur kurz streifen: Im Abschnitt „Internationale Druckgeschichte“ findet sich etwa ein lesenswerter Beitrag von Hermann Baumeister über den „Freiburger Buchdrucker Johann Wörlin und die publizistische Auseinandersetzung mit Ulrich Zwingli sowie der Reformation in der Schweiz“ (S. 131). Zu den Verkäufen von Albrecht Dürers Apokalypse-Druck bringt Rangsook Yoon Details (S. 138ff.). Den Bereich „Buchillustration“ zugeordnet ist Winfried Schwabs „Mainzer Todes- und Totentanz-Initialen im Buchdruck des 16. Jahrhunderts“ (S. 163ff.). Dem Berliner „Bucheinband“ widmet sich – näher an die Jetztzeit heranrückend – Doris Fouquet-Plümacher in „Die Berliner Großbuchbinderei Lüderitz & Bauer. Die Jahre von 1888 bis 1914 im Spiegel der Ausstellungen“ (S. 221). Ganz aktuell ist schließlich noch eine kurze Abhandlung des Gutenberg-Preisträgers Joseph Jacobson zu „E-Ink – 10 Years later“ (S. 233ff.).

Im Ganzen ist wieder ein äußerst imposanter, wunderschön gestalteter und reich illustrierter Band in der Reihe der Gutenberg-Jahrbücher erschienen.

Josef Pauser, Wien